

SARSTEDT

GUTEN MORGEN



Von Jo-Hannes Rische

Stippvisite

Ich war einst hier, in der Stadt des Kleeblatts. Ein Silberring mit der „Skyline“ an meinem Ringfinger erinnert mich an die Zeit. Ich kam vor über anderthalb Jahren in die kleine Redaktion in der Innenstadt, als kleiner Junge quasi, und die Chefin begrüßte mich mit einem fröhlichen Lächeln. Fast ein Jahr lang hab' ich mit Rathaus-Offiziellen telefoniert, mir Geschichten über das Schützenfest oder andere altherwürdige Veranstaltungen angehört („Dat kennste ja gar nich'“) oder mittags bei Davut gegessen. Ich war mal im Schwimmbad – mit und ohne Wasser – und in der Sauna und saß in allen möglichen Ortsräten. Und nicht nur einmal fielen Sätze wie „Bist' der Praktikant, oder?“ oder „Na, wie lange machst du das schon?“. Inzwischen bald drei Jahre. Lang genug also, um hin und wieder pseudo-sentimental zu werden. Wie jetzt, wenn ich für zwei kleine Tage zurück in die alte Heimat komme und all das sehe, was sich sonst nur als Miniatur an meinen Ringfinger schmiegt.

Akkordeonbörse beim Harmonika-Club

Sarstedt. Der Harmonika-Club Sarstedt (HCS) veranstaltet am Sonntag, 25. August, wieder seine traditionelle Akkordeonbörse.

Dabei haben Musikanfänger, Wiedereinsteiger oder Interessierte die Möglichkeit, günstig ein gebrauchtes Instrument zu erwerben. Auf der anderen Seite können nicht mehr benötigte Akkordeons bei dieser Gelegenheit einem neuen Nutzer angeboten werden, der vielleicht genau nach so einem Instrument sucht. Wer im Keller oder auf dem Dachboden noch ein altes Akkordeon liegen hat, das nicht mehr benutzt wird, kann es an dem Sonntag ab 10 Uhr im Vereinsheim des HCS in der Gartenstraße (Pavillon der Kastanienhofschule) zur Begutachtung abgeben. Dabei sollte es sich nach Möglichkeit aber um spielbare und keine Schrottinstrumente handeln.

Ab 14 Uhr können sich dann an selber Stelle Schnäppchenjäger auf die Suche nach einem neuen Akkordeon machen, sich beraten lassen oder einfach mal beim HCS zu Kaffee und Kuchen vorbeischauchen. Nähere Informationen zur Akkordeonbörse erteilt Rainer Barfuss unter der Mobilfunknummer 01 51 / 42 83 87 61. *hüb*

Familienzentrum: Bingo und Kuchen für Senioren

Sarstedt. Sieggard Besener von der Freiwilligenagentur Spontan und Bärbel Goedelt vom Familienzentrum Sarstedt laden jeden vierten Donnerstag im Monat zum Seniorennachmittag in das Familienzentrum, Oppelner Straße 6, ein. Der nächste Termin ist am 22. August. Die Besucher erwarten Kaffee, Kuchen und Senioren-Bingo. Die Veranstaltung geht von 15 bis 17 Uhr. Nähere Infos gibt es unter der Telefonnummer 6 19 39. *hüb*

VOR 25 JAHREN

Sarstedt/Hirata. Vier 13-jährige Schüler vertreten die Stadt Sarstedt bei einem weltweiten Jugend-Umweltforum in der mit Sarstedt befreundeten Stadt Hirata in Japan. Insgesamt nehmen 1000 gleichaltrige Mädchen und Jungen an dem Treffen teil. Das Ziel: „Das Umweltbewusstsein muss bereits bei Jugendlichen geweckt werden.“

SPRUCH DES TAGES

„Unsere stärksten Ketten sind auf Dauer doch die der Gewohnheit.“

Voltaire
Eingesandt von Oliver Rose

Vorsorge für den Katastrophenfall: Sarstedt rüstet sich

Neue Alarmpläne für Stromausfall, Großbrände und Hochwasser: Feuerwehr, Polizei und Stadt sammeln Daten / Mithilfe der Bevölkerung gefragt

Von Viktoria Hübner

Sarstedt. Eine Bombenexplosion, tagelange Stromausfälle, Erdbeben nach starken Regenfällen: Das sind Bilder, die regelmäßig in den Nachrichten laufen. Gefühlt weit, weit weg. Opfer einer Katastrophe zu werden, ist daher für die meisten Sarstedter sicherlich unvorstellbar. Dennoch beschäftigen sich Feuerwehr, Polizei und Stadtverwaltung mit diesen Szenarien und entwerfen gemeinsam Pläne, wie mit solchen Katastrophen, die auch hier jederzeit möglich wären, umzugehen ist. Behörden und Ehrenamtliche tragen deshalb jede Menge Daten zusammen. Die gesammelten Fakten sollen helfen, Gefahrenpunkte auf einen Blick zu erkennen. „Wir wollen uns auf Krisenfälle besser einstellen als bisher“, erklärt Bürgermeisterin Heike Brennecke den Zusammenschluss von Feuerwehr, Polizei und Verwaltung. Dabei ist aber auch die Unterstützung der Bürger, Unternehmen und anderer Einrichtungen gefragt.

Proben für den Ernstfall

Mal rein hypothetisch: Wenn die Versorgung mit Strom und Wasser zusammenbricht, was passiert dann? Wo schlafen die Menschen, was essen sie? Was ist mit Bettlägerigen, die künstlich beatmet werden müssen? Und wo wohnen diese Hilfsbedürftigen eigentlich? Das sind Fragen, die sich Stadtbrandmeister Jens Klug, sein Vertreter Sebastian Blaut und Frank Müller, Leiter des Einsatz- und Streifendienstes der Polizei Sarstedt, derzeit stellen. Um nämlich auf einen großflächigen Blackout vorbereitet zu sein, brauchen sie – im Sinne lebenserhaltender Maßnahmen – jede Menge Know-how. Im Moment läuft deshalb eine Abfrage der Stadt Sarstedt für Not- und Krisensituationen.

Geschäfte und Unternehmen in der Innenstadt haben bereits einen Fragebogen erhalten. Die Befragten geben darin unter anderem Auskunft, wie viele Personen sich regelmäßig zu welchen Zeiten in der Einrichtung aufhalten, ob ein Fahrstuhl oder ein Notstromaggregat vorhanden ist – plus der Kontaktdaten. Die erhobenen Daten werden anschließend in einer elektronischen Datei im Rathaus gespeichert und ausschließlich zum Zwecke der Krisenbewältigung abgefragt. Alles in Absprache mit dem Landesdatenschutzbeauftragten, so Klug. „Die Daten sind sicher.“ Nach und nach will er auch Tankstellen und Firmen in Gewerbegebieten aufsu-



Eine Initiative aus Stadtverwaltung, Feuerwehr und Polizei will Sarstedt für den Ernstfall wappnen (von links): Sebastian Blaut, Jens Klug, Frank Müller und Heike Brennecke.

FOTO: VIKTORIA HÜBNER

chen. „Wir wollen helfen“, betont Klug. „Aber dafür brauchen wir einen Daten-Pool.“

Einsatzleiter Müller verspricht sich von der Aktion auch, dass allgemein „Denkprozesse angestoßen“ werden. Denn: „Ohne Strom etwa funktioniert so gut wie gar nichts mehr: die Kassen in Supermärkten, die Benzinversorgung an Tankstellen, Fahrstühle in Gebäuden, die Versorgung von Providem.“ Zwar seien kritische Infrastrukturen wie Feuerwehren und Polizei mit Notstromaggregaten ausgerüstet, ebenso gebe es in den Ortsteilen je ein Gerät. Doch wie sieht es darüber hinaus aus? Und wer braucht am dringendsten Hilfe? Ein weiterer Knackpunkt: Sind erstmal die Telefonleitungen tot und die Lebensmittel knapp, seien auch die Reaktionen in der Bevölkerung nicht absehbar.

„Wir wollen keine Unruhe in der Bevölkerung schüren“, betont Klug. Dennoch zeigten jüngste Geschehnisse, dass niemand vor solchen Krisen geschützt sei. Erst im Juni waren weite Teile Uruguays und Argentiniens über ein Wochenende ohne Strom. Einen Monat später verbrachten etliche New Yorker einen Abend ohne Elektrizität. Und auch Deutsch-



Wir wollen uns auf Krisenfälle besser einstellen als bisher.

Heike Brennecke
Bürgermeisterin der Stadt Sarstedt

land erlebte schon 2005 seinen größten Stromausfall in der Geschichte. Rund 80 Strommasten brachen im November unter der Last von Schneemassen zusammen. Das genügt, um in Teilen Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens ein Chaos auszulösen: keine Heizung und Ampeln, kein öffentlicher Nahverkehr. Beim Hochwasser 2017 stand die Feuerwehr Sarstedt auch bereits kurz davor, die Bewohner der Straße vor den Furchen evakuieren zu müssen.

Hilfe auf dem kurzen Dienstweg

Zwar sind die Landkreise und kreisfreien Städte als Träger der Katastrophenschutzbehörden unmittelbar für die Bekämpfung von Notlagen zuständig. Doch gerade an Wochenenden und des Nachts – wenn Verwaltungen nicht besetzt sind, so Klug, ist Hilfe vor Ort und auf dem kurzen Dienstweg am hilfreichsten.

Erste Alarmpläne haben die Einsatzkräfte erarbeitet, etwa die räumliche Einordnung. So dienten die 21 Wahlbezirke in Stadt und Ortsteilen als Vorlage für die Evakuierungsbezirke. Die Wahllokale werden dort zur Sammelstelle. „So müssen wir die Leute nicht neu trimmen“, erklärt

Klug den Rückgriff auf Bekanntes. Die Listen der jeweiligen Bezirke, die Klug sowohl auf USB-Stick als auch in Papierform bewahrt, geben Aufschluss über Straßen und die Anzahl der dort lebenden Personen. So ist beispielsweise gleich klar, wie viele Feldbetten und welche Menge an Verpflegung nötig wären.

„Mittlerweile sind wir schon ziemlich weit“, sagt Klug. Auch wenn das Ganze für ihn und seine Kollegen Ende Januar auch noch Neuland war. Bei der Jahresversammlung der Feuerwehr nahm die Idee nämlich erstmals Form an. Auf Mitarbeit sind die Helfer allerdings weiter angewiesen, auch von Altenheimen und Pflegediensten, die wissen, wo Menschen leben, die sich nicht selbst helfen können. Müller würde das Konzept auch gerne mit den Gemeinden Nordstemmen, Giesen und Harsum angehen. Diese gehören zum Zuständigkeitsbereich des Polizeikommissariats.

Info Fragebögen zur Selbstauskunft liegen im Bürgercenter, Steinstraße 22, und bei der Polizei, Am Bruchgraben 7a, aus. Ansprechpartner im Rathaus ist Jens Klug, Telefon 805-65, E-Mail: jens.klug@sarstedt.de.

Ortsrat Giften sucht neuen Container-Platz

Bisheriger Standort am Kälberkamp immer wieder verdreckt / Leute legen ihren Müll einfach neben die Behälter

Von Michael Bornemann

Giften. Immer wieder ist der Altpapier- und Container-Platz an der Straße „Im Kälberkamp“ in Giften verdreckt, weil Leute ihren Müll neben den Sammelcontainern abstellen. Weil der Platz relativ versteckt liegt, sind die Ortsratsmitglieder auf der Suche nach einem neuen Standort. Sie verständigten sich während ihrer Sitzung am Donnerstag darauf, in Kürze bei einem Lokaltermin über Alternativen zu diskutieren.

Ortsbürgermeister Detlef Goldammer (WAS/ÜWG) berichtete, dass er bereits im Juli vor Ort zusammen mit dem Ratsherrn Axel Heller (SPD) sowie dem Mitarbeiter des Tiefbauamtes der Stadt Sarstedt, Dennis Lindenbaum, über zwei Varianten diskutiert habe. „Eine Möglichkeit wäre es, den Container-Platz ein we-

gnig vorzuziehen, damit er besser einsehbar ist“, so der Ortsbürgermeister. Dann würden die Leute vielleicht nicht einfach so ihren Müll neben den Containern ablegen. Dieser Platz müsste dann aber neu hergerichtet und geschottert werden, was nach Berechnungen des Bauamtes rund 8000 Euro kosten würde. „Eine zweite Möglichkeit wäre es, die Container direkt an der Straße Kälberkamp aufzustellen.“ Diese Variante würde nur rund 2200 Euro kosten.

Rita Trottnow (ÜWG) lehnte diese Variante ab. Aus ihrer Sicht müssten die direkten Anlieger dann mit Lärmbelästigungen rechnen. Ihr Fraktionskollege Nils Hartwig sah dies genauso. „Außerdem hätten wir dann das Problem, dass möglicherweise vermehrt Scherben auf der Straße liegen, was insbesondere für Rad-



Ein Bild mit Seltenheitswert: So sauber sieht der Container-Platz in Giften nicht immer aus.

FOTO: MICHAEL BORNEMANN

fahrer ja nicht so schön wäre“, gab er zu bedenken.

Heller nannte dagegen einen wesentlichen Vorteil der Verlegung des Platzes direkt an die

Straße: „Dort wäre die Hemmschwelle für die Leute einfach größer, ihren Müll abzulegen.“

„Wer entsorgt den wilden Müll eigentlich?“, wollte Uwe Dörp-

mund-Bosak (ÜWG) wissen. Goldammer: „Das erledigen nach Anruf bei passender Gelegenheit die Mitarbeiter des Bauhofes.“

Stefan Burkhardt (ÜWG) plädierte schließlich dafür, über eine ganz neue Variante nachzudenken. „Mir gefallen beide bisher genannten Alternativen nicht“, sagte er. Auf Vorschlag von Goldammer wollen sich die Ratsmitglieder nun innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen zu einem Lokaltermin treffen.

Gleich zu Beginn der Sitzung hatte der Ortsbürgermeister Uwe Dörp-Bosak als neues Ratsmitglied verpflichtet. Der übernimmt den Sitz von Björn Wrobel, der sein Mandat niedergelegt hatte. Außerdem stimmte der Ortsrat einstimmig für Andreas Leciejewski-Leder als neuen Schiedsmann im Bezirk II der Stadt Sarstedt.